

Interpellation

1647 Baltensperger, Zollikofen (SP-JUSO)

Weitere Unterschriften: 0

Eingereicht am: 10.04.2008

Wie lässt sich das streng selektive Schulsystem weiterhin rechtfertigen?

Verschiedene Studien aus der Bildungsforschung belegen und namhafte Pädagogen mahnen, dass unser stark selektives Schulsystem nicht Leistung fördert, sondern trotz bester Absichten primär ausgrenzend und diskriminierend wirkt. Nicht die individuelle Leistung, sondern soziale Herkunft und Zufälle führen immer wieder zu dramatischen Abweichungen vom Leistungsprinzip, auf das wir alle mit Recht viel Wert legen (nach W. Kronig, Dozent für Bildungsforschung, Universität Fribourg).

Im Kanton Bern sind 61 Prozent der Sekundarschüler/innen in Lesen und Mathematik gleich kompetent wie die Gymnasiast/innen und fast 30 Prozent der Realschüler/innen aufgrund ihrer mathematischen Leistungen nicht von Gymnasiast/innen zu unterscheiden (PISA Kantonsauswertung).

In seinem Artikel „Irrtümer der Selektion“ führt Winfried Kronig aus, dass der Wohnort ein mitentscheidender Faktor sei, ob Schüler/innen dem Sek- oder dem Realniveau zugeteilt würden. Tatsächlich zeigt die Bildungsstatistik des Kantons Bern, dass die Zuteilung ins Real-Niveau der Sek-I-Stufe regional sehr grosse Unterschiede aufweist: Während in Bern-Mittelland 39 Prozent der Schüler/innen dem Real-Niveau zugeteilt werden, sind das in den übrigen Regionen zwischen 43 Prozent und 47 Prozent. Noch grösser ist der Unterschied zwischen einzelnen Gemeinden, z. B. liegt er dieses Jahr in Muri bei 15 Prozent, in Zollikofen bei 41 Prozent. Das lässt sich kaum mit dem Leistungsniveau der Schüler/innen erklären.

Der Nutzen der Zuweisungsentscheide in vermeintlich homogene Lerngruppen darf in hohem Mass bezweifelt werden. Das belegt u. a. eine entsprechende Nationalfondsstudie. Entgegen landläufiger Meinung werden Schüler/innen in ähnlich „schwachem“ Lernumfeld nicht besser gefördert, auch wenn die Klasse kleiner ist, vielmehr besteht die Gefahr, dass dieses künstlich eingeschränkte Lernumfeld zum Lernhemmnis werden kann.

Mit sehr grossem finanziellem, personellem und zeitlichem Aufwand versuchen wir die Selektion zu verfeinern, sie für Eltern nachvollziehbar zu machen und zu rechtfertigen. Der Kanton Luzern geht mit seinem Schulentwicklungsprojekt „Schulen mit Zukunft“ einen andern Weg (www.schulenmitzukunft.ch): Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Bildungsforschung fliessen in das Projekt ein und damit soll die Selektion minimiert, der Umgang mit Heterogenität im Unterricht gefördert werden.

Fördern und Fordern gehen in Finnland und anderen Skandinavischen Ländern Hand in Hand. Dabei tritt klar zu Tage: Das selektionsfreie Schulsystem geht nicht auf Kosten fachlicher Leistung, es fördert sie. Der Schwerpunkt wird offenbar vermehrt auf das Potenzial der Schüler/innen gelegt und dieses wird höher gewichtet als ihre Defizite.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

1. Die Bildungsstrategie des Kantons Bern 2005 sieht vor, dass die Modellvielfalt auf der Sek-I-Stufe reduziert werden soll. Eines der beiden Modelle soll aber ein undurchlässiges sein.
Welche bildungsrelevanten Gründe sprechen nach Auffassung des Regierungsrates für resp. gegen die Weiterverfolgung eines nachweislich diskriminierenden Selektionssystems?
2. Der grosse Unterschied zwischen den beiden Gemeinden Muri und Zollikofen lässt die Vermutung zu, dass nicht die Leistungsfähigkeit der Schüler/innen den Hauptausschlag gibt für die Übertrittsquote.
 - Aus diesem Grund interessiert, welche Übertrittsquoten in weiteren Gemeinden gelten. In welchen Gemeinden ist die Übertrittsquote mit Muri vergleichbar niedrig? In welchen Gemeinden bewegt er sich im 20 Prozent-, im 30 Prozent-, im 40 Prozent-, im 50 Prozent- oder in welchen gar im 60 Prozent-Bereich?
 - Wie erklärt sich der Regierungsrat diese grossen Unterschiede zwischen den Gemeinden?
 - Welcher Zusammenhang besteht bei diesen Gemeinden zwischen dem Sozialindex und den Übertrittsquoten?
 - Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, um die Chancengerechtigkeit zwischen den Schüler/innen aller Berner Gemeinden unter dem bestehenden Selektionsmodell besser gewährleisten zu können?
3. Mehrere Schulen im Kanton Bern haben mit dem Twann-Modell (integratives „Modell 4“) Erfahrungen gemacht, die sich mit den Ergebnissen der Bildungsforschung decken. Inwieweit werden diese Erfahrungen bei der „Optimierung auf der Sek-I-Stufe“ berücksichtigt?
4. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, um im Rahmen der VSG-Revision 2012 die „Optimierungen auf der Sek-I-Stufe“ in Einklang zu bringen mit aktuellen Forschungsergebnissen?
5. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat aufgrund vorliegender Kenntnisse, den Schwerpunkt künftig vermehrt auf das Fördern/Fordern zu legen, statt weiterhin wertvolle Ressourcen (finanzielle, personelle und zeitliche) in die Aufrechterhaltung der Selektion zu investieren?

Antwort des Regierungsrates

Die Sekundarstufe I (SEK I) hat u.a. die Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler optimal und auf der Basis ihrer Kompetenzen auf die weiterführenden Schulen und die Berufslehrgänge der Sekundarstufe II vorzubereiten. Dabei steht sie im Spannungsfeld zwischen einer optimalen Förderung leistungsstarker und der optimalen Unterstützung und Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler sowie der hohen Erwartungen von Seiten der Eltern. Insbesondere in den Modellen mit Zusammenarbeitsformen (Deutsch, Französisch und Mathematik werden in Niveaugruppen unterrichtet, zu denen Real- und Sekundarschülerinnen und -schüler Zugang haben) wird dem Aspekt der Förderung vermehrt Beachtung beigemessen, da alle Schülerinnen und Schüler Zugang zum Niveauunterricht haben.

Schwierigkeiten zeigen sich vor allem in Realklassen von Gemeinden resp. Quartieren mit einer hohen sozialen Belastung. Benachteiligt sind auch gute Realschülerinnen und -schüler, die keinen Zugang zum Niveauunterricht erhalten, weil sie nicht am selben Schulort unterrichtet werden wie die Schülerinnen und Schüler der Sekundarklassen. Wie von der Interpellantin angesprochen, weisen Untersuchungen auf Überschneidungen der schulischen Kompetenzen zwischen Real- und Sekundarschülerinnen und -schüler hin. Ferner werden Realschülerinnen und -schülern im Übergang zur Sekundarstufe II, unabhängig vom Können, gewisse Zugänge aufgrund des Realabschlusses stark erschwert.

Im Rahmen des Projekts Optimierung Sekundarstufe I werden, mit Blick auf die Revision des Volksschulgesetzes 2012, die heutige Ausgestaltung der Sekundarstufe I, die Förderung der Schülerinnen und Schüler und die Nahtstelle zwischen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II überprüft.

Zu Frage 1

Bei der Beurteilung des heutigen Schulsystems sind die nachfolgend aufgelisteten Aspekte zu beachten.

Für die Beibehaltung des selektiven Systems in der SEK I sprechen folgende Argumente:

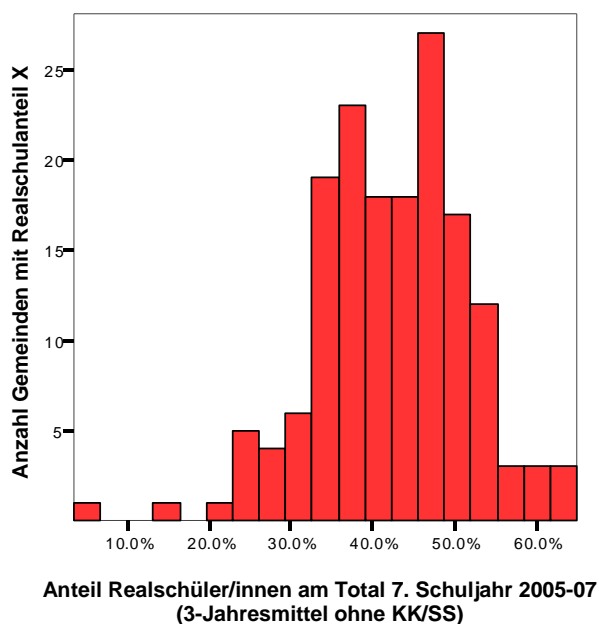
- Die Gesellschaft verlangt von der Schule bisher auch Selektion.
- Mit Eingriffen in die heutige Struktur würde sehr viel Unruhe entstehen, ohne Gewähr, dass der Unterricht und die Schülerleistungen dadurch verbessert würden.
- Obwohl die Gemeinden seit gut zehn Jahren wählen können, ob sie eine integrative oder eine separierende Oberstufe führen, gibt es heute nur an 14 von 156 Oberstufenstandorten das Modell 3b (in diesem Modell werden alle Schülerinnen und Schüler in derselben Klasse unterrichtet und nur für die Fächer Mathematik, Deutsch und Französisch in separaten Niveaugruppen unterrichtet) und an 4 Standorten das Modell 4.
- Die kantonale Vorgabe von Modell 4 (in diesem Modell werden alle Schülerinnen und Schüler in derselben Klasse unterrichtet und gefördert) würde bedeuten, dass von 156 Oberstufenstandorten deren 152 das Modell ändern müssten.
- Für Lehrpersonen ist das Unterrichten in einer integrativen Klasse sehr anspruchsvoll und zeitintensiv. Mit den heutigen Ressourcen und der gleichzeitigen Umsetzung der Integration würde diese zusätzliche Belastung zu Widerstand führen.
- In der deutschsprachigen Schweiz gibt es nur im Kanton Basel-Stadt eine - aktuell stark kritisierte - integrative Oberstufe, alle andern Kantone führen die Sekundarstufe I zwei- bis viergliedrig.
- In einer homogenen Sekundarklasse kann mehr Unterrichtsstoff in derselben Zeit bearbeitet werden.

Gegen ein streng selektives System in der SEK I sprechen folgende Argumente:

- Die Sozialkompetenz aller Schülerinnen und Schüler entwickelt sich differenzierter, wenn diese sich nicht ausschliesslich in homogenen Gruppen bewegen. In der Gesellschaft und in der Arbeitswelt ist diese Durchmischung selbstverständlich.
- Schwächere Schülerinnen und Schüler profitieren von der Durchmischung mit den leistungsstärkeren Kolleginnen und Kollegen und sind nachweislich zu mehr Leistung motiviert. Studien zeigen, dass gleichzeitig in einer integrativ geführten Klasse die guten Schülerinnen und Schüler in ihrer Leistung nicht nachlassen.
- Die Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I ist in den Modellen ohne Niveauunterricht schlechter als in den übrigen Modellen. Hier ist Verbesserungspotenzial vorhanden, da sonst die Potenziale vieler Schülerinnen und Schüler zu wenig gefördert werden.
- Eine integrativ geführte Oberstufe kann leistungsstarke Schülerinnen und Schüler in einzelnen Fächern in Form von Gruppenunterricht speziell fördern. Davon können auch Schülerinnen und Schüler profitieren, die nur in einem oder zwei dieser Fächer begabt sind.
- Heute wenden Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern viel Energie für die Selektion auf. Dieser Aufwand könnte sinnvoller in eine differenzierte Förderung der Schülerinnen und Schüler gesteckt werden. Damit werden vermehrt individuelle Lernwege möglich.
- Der Zusammenhang zwischen der Selektionsempfehlung und dem sozialen Hintergrund ist gemäss Untersuchungen von Professor Winfried Kronig¹ unverantwortlich eng.
- Die Diskriminierung der Realschülerinnen und –schüler beim Übergang in die Sekundarstufe II und den Lehrstellenmarkt entfällt.

Zu Frage 2

- Nachstehend wird der Anteil der Realschülerinnen und –schüler in den Gemeinden verdichtet dargestellt. Die Grafik zeigt, dass beim Grossteil der Gemeinden der Anteil im Bereich von rund 33 bis 55 Prozenten liegt.



¹ W. Kronig: Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolges, Haupt Verlag 2007

- In der folgenden Tabelle wird der Anteil Realschülerinnen und –schüler im 7. Schuljahr pro Gemeinde ausgewiesen, ebenso der dazugehörige Sozialindexwert (Sozialindex, der in der Verordnung über die besonderen Massnahmen BMV verwendet wird; dieser enthält die Anteile Nicht-Schweizer Schülerinnen und Schüler, Arbeitslose, Gebäude mit niedriger Wohnnutzung, Sesshaftigkeit). Die Streuung ist relativ gross. Im französischsprachigen Kantonsteil ist der Anteil der Realschülerinnen und –schüler generell eher gering, u. a. weil die Sekundarstufe I überall dreigliedrig geführt wird und die beiden höheren Schultypen als Sekundarklassen gelten.

Aufgeführt werden nur Gemeinden mit mindestens 50 Schüler/innen im 7. Schuljahr; Lernende in öffentlichen und privaten Schulen ohne besondere Klassen (Kleinklassen) und Sonderschulklassen.

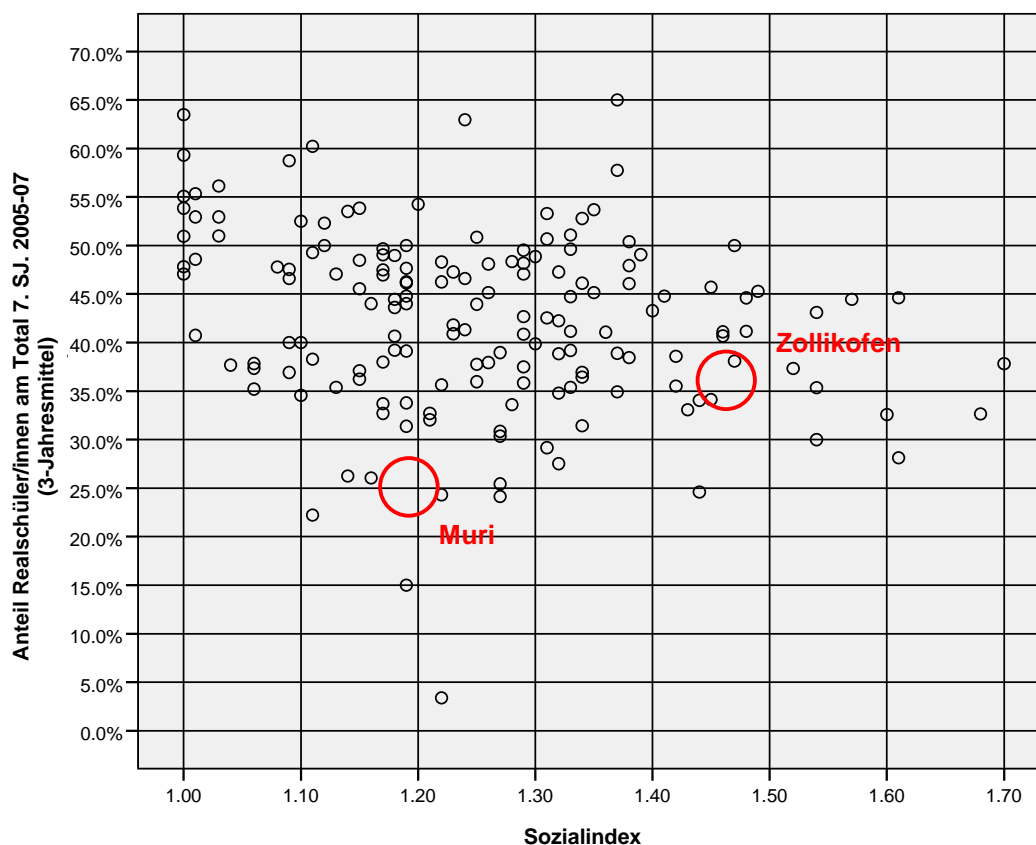
Prozentanteile Real in Stufen	Gemeinde	Anzahl Schüler/innen im 7. Schuljahr 2005-07	Anzahl Schüler/innen in der 7. Kl. Real 2005-07	Anteil Realschüler/innen am Total 7. Schuljahr 2005-07	Sozialindex
<= 10.0%	Evilard	59	2	3%	1.22
	TOTAL	59	2		
10.1% - 20.0%	Bremgarten b. Bern	120	18	15%	1.19
	TOTAL	120	18		
20.1% - 30.0%	Bellmund	54	12	22%	1.11
	Frauenkappelen	87	21	24%	1.27
	Wohlen b. Bern	329	80	24%	1.22
	La Neuveville	122	30	25%	1.44
	Muri bei Bern	346	88	25%	1.27
	Kirchlindach	96	25	26%	1.16
	Bolligen	202	53	26%	1.14
	Hilterfingen	109	30	28%	1.32
	Saint-Imier	128	36	28%	1.61
	Bévilard	72	21	29%	1.31
	Tavannes	120	36	30%	1.54
	TOTAL	1665	432		
	30.1% - 40.0%	Corgémont	56	17	30%
Rubigen		94	29	31%	1.27
Kaufdorf		51	16	31%	1.19
Tramelan		140	44	31%	1.34
Wattenwil		103	33	32%	1.21
Moutier		221	72	33%	1.6
Biel		1311	428	33%	1.68
Hasliberg		52	17	33%	1.21
Port		104	34	33%	1.17
Kehrsatz		130	43	33%	1.43
Ipsach		125	42	34%	1.28
Wahlern		264	89	34%	1.17
Bönigen		74	25	34%	1.19
Münchenbuchsee		370	126	34%	1.44
Köniz		1175	401	34%	1.45
Mühlethurnen		81	28	35%	1.1
Sonceboz-Sombeval		69	24	35%	1.32
Malleray		63	22	35%	1.37
Seeberg		71	25	35%	1.06
Zollikofen		266	94	35%	1.54
Spiez		424	150	35%	1.33
Safnern		65	23	35%	1.13
Reconvilier		76	27	36%	1.42
Krauchthal	101	36	36%	1.22	

Prozentanteile Real in Stufen	Gemeinde	Anzahl Schüler/innen im 7. Schuljahr 2005-07	Anzahl Schüler/innen in der 7. Kl. Real 2005-07	Anteil Realschüler/innen am Total 7. Schuljahr 2005-07	Sozialindex
	Meiringen	187	67	36%	1.29
	Oberdiessbach	114	41	36%	1.25
	Vechigen	138	50	36%	1.15
	Grindelwald	107	39	36%	1.34
	Täuffelen	65	24	37%	1.09
	Laupen	111	41	37%	1.34
	Schüpfen	124	46	37%	1.15
	Ittigen	316	118	37%	1.52
	Rapperswil (BE)	83	31	37%	1.06
	Toffen	96	36	38%	1.29
	Boltigen	69	26	38%	1.04
	Jegenstorf	143	54	38%	1.25
	Bern	2581	976	38%	1.7
	Grossaffoltern	111	42	38%	1.06
	Brienz	116	44	38%	1.26
	Arch	50	19	38%	1.17
	Unterseen	168	64	38%	1.47
	Mühleberg	94	36	38%	1.11
	Oberburg	104	40	38%	1.38
	Belp	368	142	39%	1.42
	Lengnau (BE)	139	54	39%	1.32
	Lauterbrunnen	72	28	39%	1.37
	Biglen	77	30	39%	1.27
	Zäziwil	69	27	39%	1.19
	Münsingen	393	154	39%	1.33
	Aeffligen	51	20	39%	1.18
	Neuenegg	158	63	40%	1.3
	Lützelflüh	165	66	40%	1.09
	Reutigen	50	20	40%	1.1
	TOTAL	11805	4243		
40.1% - 50.0%	Aeschi b. Spiez	91	37	41%	1.18
	Thun	1293	526	41%	1.46
	Ersigen	54	22	41%	1.01
	Seftigen	93	38	41%	1.29
	Fraubrunnen	66	27	41%	1.23
	Wynau	56	23	41%	1.36
	Burgdorf	433	178	41%	1.46
	Nidau	192	79	41%	1.48
	Heimberg	226	93	41%	1.33
	Worben	75	31	41%	1.24
	Konolfingen	177	74	42%	1.23
	Worb	355	150	42%	1.32
	Aarberg	141	60	43%	1.31
	Hindelbank	75	32	43%	1.29
	Urtenen	167	72	43%	1.54
	Steffisburg	476	206	43%	1.4
	Bätterkinder	94	41	44%	1.18
	Huttwil	157	69	44%	1.25
	Adelboden	175	77	44%	1.19
	Koppigen	75	33	44%	1.16
	Aegerten	54	24	44%	1.18
	Ostermundigen	432	192	44%	1.57
	Langenthal	473	211	45%	1.48
	Interlaken	121	54	45%	1.61
	Lotzwil	76	34	45%	1.33
	Matten b. Interlaken	134	60	45%	1.41

Prozentanteile Real in Stufen	Gemeinde	Anzahl Schüler/innen im 7. Schuljahr 2005-07	Anzahl Schüler/innen in der 7. Kl. Real 2005-07	Anteil Realschüler/innen am Total 7. Schuljahr 2005-07	Sozialindex
	Uetendorf	230	103	45%	1.19
	Niederbipp	144	65	45%	1.35
	Wichtrach	144	65	45%	1.26
	Moosseedorf	106	48	45%	1.49
	Hasle b. Burgdorf	101	46	46%	1.15
	Lyss	420	192	46%	1.45
	Herzogenbuchsee	191	88	46%	1.38
	Kirchberg (BE)	206	95	46%	1.34
	Riggisberg	91	42	46%	1.19
	Lenk	80	37	46%	1.22
	Uttigen	67	31	46%	1.19
	Orpund	88	41	47%	1.24
	Seedorf (BE)	103	48	47%	1.09
	Rüschegg	66	31	47%	1.17
	Rüegsau	119	56	47%	1.13
	Wimmis	85	40	47%	1.29
	Wyssachen	51	24	47%	1
	Erlach	55	26	47%	1.32
	Oberbipp	55	26	47%	1.23
	Erlenbach i. Simment.	80	38	48%	1.17
	Walkringen	61	29	48%	1.09
	Utzenstorf	128	61	48%	1.19
	Reichenbach i. Kand.	159	76	48%	1.08
	Buchholterberg	69	33	48%	1
	Brügg	121	58	48%	1.38
	Langnau im Emmental	341	164	48%	1.26
	Grosshöchstetten	137	66	48%	1.29
	Büren a. d. Aare	118	57	48%	1.22
	Wilderswil	91	44	48%	1.28
	Dotzigen	66	32	48%	1.15
	Bowil	70	34	49%	1.01
	Busswil b. Büren	88	43	49%	1.3
	Sigriswil	147	72	49%	1.18
	Meikirch	104	51	49%	1.17
	Oberhofen a. Thun.s.	53	26	49%	1.39
	St. Stephan	69	34	49%	1.11
	Thunstetten	105	52	50%	1.29
	Saanen	262	130	50%	1.33
	Frutigen	302	150	50%	1.17
	Kallnach	74	37	50%	1.12
	Rüdtligen-Alchenfl.	62	31	50%	1.47
	Zweisimmen	114	57	50%	1.19
	TOTAL	10984	4922		
50.1% - 60.0%	Pieterlen	129	65	50%	1.38
	Wiedlisbach	75	38	51%	1.31
	Ins	116	59	51%	1.25
	Eggiwil	104	53	51%	1
	Heimiswil	51	26	51%	1.03
	Wangen a. d. Aare	92	47	51%	1.33
	Madiswil	65	34	52%	1.12
	Signau	120	63	53%	1.1
	Aarwangen	161	85	53%	1.34
	Diemtigen	85	45	53%	1.03
	Rüeggisberg	85	45	53%	1.01
	Roggwil	152	81	53%	1.31
	Sumiswald	228	122	54%	1.14

Prozentanteile Real in Stufen	Gemeinde	Anzahl Schüler/innen im 7. Schuljahr 2005-07	Anzahl Schüler/innen in der 7. Kl. Real 2005-07	Anteil Realschüler/innen am Total 7. Schuljahr 2005-07	Sozialindex
	Stettlen	95	51	54%	1.35
	Guggisberg	65	35	54%	1
	Lauperswil	117	63	54%	1.15
	Thierachern	94	51	54%	1.2
	Linden	69	38	55%	1
	Wynigen	103	57	55%	1.01
	Trachselwald	57	32	56%	1.03
	Studen	116	67	58%	1.37
	Eriswil	63	37	59%	1.09
	Röthenbach i. E.	59	35	59%	1
	TOTAL	2301	1229		
60.1%+	Rüderswil	88	53	60%	1.11
	Melchnau	54	34	63%	1.24
	Trub	63	40	63%	1
	Ringgenberg (BE)	80	52	65%	1.37
	TOTAL	285	179		

- Die Unterschiede zwischen den Gemeinden haben verschiedene Gründe: sie können mit der Organisation der Sekundarstufe I, mit kulturellen Unterschieden oder auch mit Schulwegen oder mit fehlenden Objektivierungsanteilen bei Übertrittsentscheiden zusammenhängen. Abschliessend lässt sich das nicht klären.
- Der Zusammenhang zwischen Sozialindex und dem Anteil Realschülerinnen und -schüler ist gering. Der beobachtete Zusammenhang geht eher in die unerwartete Richtung: Tendenziell haben Gemeinden mit einem geringen Sozialindexwert, d. h. einer eher günstigen sozialen Struktur, einen hohen Anteil an Realschülern und -schülerinnen. In der Tabelle sind die beiden von der Interpellantin erwähnten Gemeinden gekennzeichnet.



- Um die Chancengerechtigkeit aller Schülerinnen und Schüler unter dem bestehenden Modell verbessern zu können, sieht die Erziehungsdirektion mit der Revision des Volksschulgesetzes per 2012 vor, das Übertrittsverfahren anzupassen. Geprüft werden die Einführung einer Kontrollprüfung für Schülerinnen und Schüler, die keine Empfehlung für den höheren Schultyp haben oder eine Ergänzung des heutigen Verfahrens mit einem kantonalen Test für alle Schülerinnen und Schüler in zwei bis drei Fächern. Gleichzeitig sollen möglichst viele Schülerinnen und Schüler von der Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I profitieren. Gemäss kantonalen Statistiken ist die Durchlässigkeit in den Zusammenarbeitsmodellen grösser als in den getrennten Modellen (Realklassen und Sekundarklassen haben keinen gemeinsamen Unterricht in D, F, Math).

Zu Frage 3

Das Modell 4 wird gegenwärtig noch in Twann, Bern und Beatenberg in insgesamt vier Schulen der Sekundarstufe angewendet.

In das Projekt „Optimierung Sekundarstufe I“ fliessen alle Erkenntnisse und Erfahrungen der verschiedenen Modelle ein. Das heisst, die Vor- und Nachteile der durchlässigen und der nicht durchlässigen Modelle werden verglichen und in Bezug gesetzt zu weiteren Massnahmen (z.B. Anpassung des Übertrittsverfahrens und des neunten Schuljahres).

Zu Frage 4

Wie bereits in der Antwort zu Frage 1 erwähnt, werden im Rahmen des Projektes „Optimierung Sekundarstufe I“ verschiedene Verbesserungsansätze geprüft. Selbstverständlich werden dafür aktuelle Forschungsergebnisse einbezogen. Das Resultat dieses Projektes wird der Regierungsrat im Rahmen der Gesetzesvorlage im Spätsommer 2010 vorstellen. Wichtig ist dem Regierungsrat, dass alle Massnahmen darauf hin zielen, dass der Unterricht, die Schulkultur und die Leistungen der Schülerinnen und Schüler gut bleiben oder verbessert werden und die Forderungen an die Lehrpersonen umsetzbar sind.

Zu Frage 5

Lösungsansätze, wie die Unterstützung von Realklassen oder die Anpassung des Übertrittsverfahrens werden im Rahmen des Projekts vertieft analysiert. Weitere Themen sind die Unterstützung der Schulen bei der Evaluation des Unterrichts sowie der Schulkultur und der Elternarbeit durch den Kanton. Von zentraler Bedeutung sind auch die Massnahmen, welche zur Förderung der Kinder im Vorschulalter, beim Schuleintritt und in der Primarstufe umgesetzt werden.

An den Grossen Rat